

Marie Antoinette,

Frankreichs hingerichtete Königin,

oder:

Oesterreicherin und Französin.

~~~~~

Historisch-romantische Geschichte

von

Ernst Witwall.

~~~~~

Zweiter Band.

Berlin.

Verlag von Werner Große,

Besselfstraße 17.

Marie Antoinette,
Frankreichs hingerichtete Königin.

Erstes Capitel.

Robespierre.

Gerade zu der Zeit, wo Karl die Aufnahme in den Club suchte, wurde Robespierre's Name berühmt, und zwar durch einen Prozeß, wie man einen solchen noch nicht erlebt. Derselbe ward zu Artois geführt.

Der ehrwürdige Franklin war als Gesandter der Vereinigten Staaten nach Paris gekommen, für sein bedrängtes Vaterland Hülfe zu erwirken.

Schon der Zweck, für welchen der ehrwürdige Greis öffentlich aufgetreten war, zog Aller Augen auf ihn. Die meisten Geister sympathisirten ja mit dem Bestreben des emancipirten Volkes, dessen Fürsprecher er war; allein noch etwas Anderes machte ihn zum Gegenstand allgemeiner Bewunderung. Er streute auf Frankreichs Boden nicht blos den Samen seiner Ideen und Institutionen, sondern brachte dahin auch seine Erfindung mit, um bereitwillen die Menschheit ihn als ihren Wohltäter verehrt. Seine durch genaue Beobachtung der electrischen Phänomene gewonnene Erfindung der Blitzableiter nahm er mit Begeisterung auf, und große und kleine Gebäude wurden mit electrischen Stangen versehen.

„Wie dies in Frankreich, wo etwas ganz Neues die Einbildungskraft aufregt, gewöhnlich der Fall ist, so gingen jetzt einige Enthusiasten“ — berichtet Elsner — „so weit, daß sie der Regierung

den Vorschlag machten, die Ringmauern der Städte mit solchen Stangen auszurüsten, in der Ueberzeugung, daß alsdann die Einwohner für ihre Häuser nichts mehr von den Gewittern zu fürchten haben würden.“

Die Provinzen, immer bereit, dem Beispiel der Hauptstadt zu folgen, nahmen die Entdeckung begierig auf, und Artois war nicht die letzte, die dies that. Allein hier wie anderswo setzte der Geist der Unwissenheit und des Aberglaubens Alles in's Werk, um die höchst wohlthätigen Bemühungen einiger erleuchteten Männer scheitern zu sehen. Man überredete die leichtgläubigen Landbewohner, es sei dies ein Werk des Teufels, in dessen Sinn es arbeiten heiße, wenn man die offenbarsten Wirkungen der göttlichen Allmacht, die sich in verheerenden Gewitterwolken manifestire, durch menschliche Einrichtungen zu vereiteln suche. Dabei leugneten sie gar nicht, daß die Erscheinung des Blitzes in der Electricität ihren Ursprung haben könne, daß die electriche Materie überall verbreitet und leicht entzündbar sei, gaben aber den Einflüsterungen derjenigen willig Gehör, die behaupteten, die Erfahrung beweiße, daß der Blitz weit öfter in solche Gebäude einschlage, die mit Blitzableitern versehen seien, wodurch entweder diese Häuser selbst oder die ihrer Nachbarschaft in Gefahr kämen.

Zwei Parteien standen einander entschieden gegenüber: der verständigere und meist auch wohlhabendere Theil der Bevölkerung, der die Blitzableiter in Schutz nahm und sich ihrer bediente, und der Pöbel, der fanatisch dagegen ankämpfte.

Die Sache drohte zu blutigen Austritten zu führen, wenigstens kam es zur Klage, und zwar aus folgender Veranlassung: Herr von Bissery de Bois-vallée, ein reicher Gutsbesitzer in Saint Omer, der aus Liebe zu den physikalischen Wissenschaften mehrere Versuche angestellt hatte, um sich von der Zweckmäßigkeit der Blitzableiter zu überzeugen, beeilte sich, durch die dadurch gewonnenen glücklichen Resultate aufgemuntert, seine Wohnung damit zu versehen. Die Nachbarn, hierüber erbittert, führten bei den Schöppen von Saint Omer Klage und forderten die Abnahme des Blitzableiters.

Der hochweise Gemeinderath, der kein Wort von der Sache verstand, verurtheilte, gleich als säße er einige Jahrhunderte

früher über Galilei zu Gericht, Herrn von Bissery zur Abnahme der unheilvollen Spitze.

Der Verurtheilte, mit diesem Spruch nicht zufrieden, appellirte und wählte Robespierre zu seinem Anwalt.

Da die Sache nicht bloß rechtlicher Natur war, sondern um des wissenschaftlichen Interesses willen, das dabei in's Spiel kam, allgemeines Aufsehen machte, wollte der gewandte Advocat diese günstige Gelegenheit, seinen Namen in ganz Frankreich berühmt zu machen, nicht unbenutzt vorüber lassen und verfaßte eine Denkschrift über den Blitzableiter, die den Gegenstand allseitig beleuchtete.

Schon vorher hatten Robespierre's Anhänger und Gönner im Publikum ausgestreut, daß er das Thema auf eine ganz neue und gewandte Art behandeln werde, die Schrift machte ungeheures Aufsehen und das Obergericht cassirte den Spruch der Schöppen.

Den größten Ruhm verschaffte ihm jedoch die Vertheidigungsrede, in der er sagte: „Unglücklich ist Jeder, der es wagt, seinen Mitbürger zu erleuchten. Die Unwissenheit, die Vorurtheile, die Leidenschaften haben einen furchtbaren Bund gegen die Männer von Geist geschlossen, um die Dienste, die sie ihren Mitmenschen leisten wollen, zu strafen.

„Galilei wagte die Behauptung, die Erde drehe sich um die Sonne, Reid und Fanatismus schreien wechselseitig über Gotteslästerung, Gottlosigkeit und Ketzerei, der Philosoph wird vor dem Inquisitions-Tribunal verklagt, ein förmliches Urtheil erklärt ihn der Ketzerei für schuldig und entscheidet, wer nicht an das System von Ptolomäus glaube, glaube auch nicht an Gott.

„Descartes führt in Europa wieder die Vernunft ein, die so lange durch die Scholastik verderbte Philosophie des Aristoteles verbannt war — man beschuldigt ihn des Atheismus!

„Ein Mann ist in unseren Tagen aufgetreten, der es gewagt hat, einen Plan zu schaffen, die Menschen gegen das Feuer des Himmels zu waffnen, er hat zum Blitz gesprochen: bis hierher und nicht weiter. Gehorsam hat der Blitz seine Gesetze befolgt, alsbald hat diese blinde und unwiderstehliche Wuth, welche Alles trifft, zerbricht, verheert, was sich ihr in den Weg stellt, die Gegenstände unterscheiden gelernt, die sie verschonen muß und